

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 164.

Freitag, den 17. Juli 1914.

24. Jahrgang.

Mit der Hochseeflotte gen Norden.

Stiel, 15. Juli. Das zweite und dritte Geschwader der Hochseeflotte sowie die kleinen Kreuzer sind heute ausgelaufen. Die Schiffe vereinigten sich bei Stagen mit denen des ersten Geschwaders und den Panzerkreuzern zur Sommer-Übungsreise, die nach Norwegen führt.

Wenn unsere Kampfschiffe nebst Aufklärern und Tross in Meeresküste dahergehen, schürzen gerade hintereinander, immer mit 300 Metern Abstand von Schiffsmitte bis Schiffsmitte, dann ist das schon eine achtunggebietende Reihe schwimmender Stahlburgen. Sie ist so lang, daß man an ihr den einen der Weirisse für die Kugelgestalt der Erde studieren kann, den wir in der Schule gelernt haben: Ist man in einem Boot beim Verantwachen des ersten Panzers, so sieht man den Rumpf des letzten nicht ganz aus dem Wasser ragen, da die Erdkrümmung ihn bereits verdeckt. Auf allen diesen schwimmenden Festungen aber, tief innen, herrscht winniges Leben. Unsere Großkampfschiffe, die man nach dem ersten englischen Seeriesen dieser Gattung Dreadnoughts zu nennen pflegt, reichen mit ihren 1070 Mann Besatzung an die Bevölkerung einer Kleinstadt heran; Cronberg im Taunus hat etwa so viel.

An Danmarks Nordspitze, dem Kap Stagen, das ganz hoch in die Grenzlinie von Nord- und Ostsee hineingestreckt, treffen jetzt unsere deutschen Schiffe aus Ost und West zusammen, um gemeinsam ihre Sommerreise anzutreten. Wie immer nach Norwegens herrlichen Küsten. Wer aber glaubt, für unsere Mannschaften und Offiziere beginne damit eine Zeit, wie die Dämmerung für die ersten Kreise der Gesellschaft, da ist sich. Die Sache gleicht mehr der Sommerreise einer Familie aus kleinem Mittelstande, also einem Umzug mit Betten und Kochtöpfen, bei deren Anblick die Soldaten weiß, daß auch in dem Ferienmonat die Arbeit für sie nicht aufhört. Schon auf der Fahrt nach den hohen Skandinavien hin bekommen die Besatzungen den Ernst des Lebens zu spüren, denn es wird stetig gearbeitet, in weitem Umkreise übernehmen Kreuzer und Torpedoboote die Aufklärung und Sicherung, das Gros der Schlachtflotte aber beschäftigt sich derweil mit taktischen Übungen. Es gibt nicht nur immer die ruhige Meeresküste, sondern man wird schon herumgeholt, so daß der Navigationsoffizier auf jedem Schiffe genug zu tun hat. Auch der innere Dienst geht im übrigen seinen gewohnten Gang, es wird exerziert, es wird gefurrt, es gibt Instruktionstunden, und nützliche Übungen, etwa ein plötzlicher Torpedoangriff, sorgen für die Erkenntnis der alten militärischen Weisheit, daß der Tag 24 Stunden hat und daß man, wenn man damit nicht auskommt, die Nacht hinzunehmen muß.

Und doch ist die Sommerreise der Hochseeflotte für den Mann die poetischste Zeit seiner Dienstjahre, denn es ist vielfach die einzige Periode des harten Dienstes, wo man in das Ausland — und gleich an die schönste Stelle Europas — fährt. Früher dachte man sich den

Seemannsberuf, und zwar mit Recht, deshalb so herrlich, weil er einen in fremde Länder, zu farbigen Menschen unter wiegende Palmen, in Länder köstlicher Früchte und bunten Lebens führe, aber dieses Vergnügen haben die Engländer unseren blauen Jüngens verfallen, seitdem sie alle ihre großen Schiffe in der Nordsee gegen uns zusammengezogen haben. Nun müssen auch wir dabei bleiben, mit der Nord- und Ostsee als Exerzierplatz, auf dem man weidlich herumgejagt wird. Selbst während der Sommerreise wird unsere Hochseeflotte nicht nur übungshalber, sondern aus kriegsmäßigen Gründen stets von einer Sicherungslinie von Aufklärern umgeben, da Seefriede stets mit ungeahnter Flüchtigkeit auszurechnen pflegen. Aber es gibt in den schönen Fjorden doch Tage, an denen man ausleben kann, an denen der Mann von der Wasserfront, der auf unserer Marine dient, Ausflüge an Land unter Führung der Offiziere machen und sozusagen Alpen Touren unternehmen kann; oben auf den norwegischen Bergriesen liegt ja noch im Juli Schnee. Unten aber lockt farbiges Leben, wimmeln Touristen herum, gibt es Fischfang und Bootregatten und allerlei Sport und Spiel, bei dem die Bäume etwas lang gelassen werden, so daß der Matrose seines Lebens so recht von Herzen froh wird und auch menschlich seinen Vorgesetzten nahekommt.

Zu derselben Zeit antwortet das Kaiserliche in einem der Fjorde, und wenn es irgend möglich ist, gibt man jedem Geschwader der hier sich in einzelne Gruppen teilenden Hochseeflotte die Möglichkeit, an einem der Juli- oder Augusttage zu dem obersten Kriegsherrn zu stoßen. Mancher Matrose, der sonst den Kaiser nie oder nur bei ernstlicher Befestigung gesehen hat, kann ihn hier als frohen Menschen und aufgeräumten Landesvater erblicken, der gütig auch für die Freude der andern sorgt. Manchmal treffen Kaiser und Schiffsbesatzung auf einem hohen Berggipfel zusammen, und alles ist, natürlich unter Wahrung der militärischen Formen, zwanglos und heiter, so daß die Sommerreise schließlich doch die schönste Erinnerung des Mannes an seine Dienstzeit bleibt.

Fürst Wilhelm an die Mächte.

Italien verlangt gemeinsames Eingreifen.

Wien, 15. Juli.

Nach hier eingegangenen Telegrammen hat Fürst Wilhelm von Albanien sich abermals an die Mächte gewandt mit dem Ersuchen, ihm unverzüglich Geld und militärische Mittel zur Verfügung zu stellen.

Das Gleiche verlangt der Bürgermeister des bedrohten Balona, der sich mit folgendem Rotschrei an die Öffentlichkeit wendet: „Wir bitten die Großmächte, der großen Not im Namen der Menschheit ein Ende zu setzen. Unsere untragbare Lage gereicht der modernen Kultur zu ewiger Schande.“ Unter diesen Umständen will die italienische Regierung ein gemeinsames energisches Vorgehen der Mächte anregen, um die völlige Anarchie in Albanien zu verhindern.

Besuch des Königs von Italien.

Als Mandatgeber bei den Herbstübungen.

Somburg v. d. S., 15. Juli.

Der König Viktor Emanuel von Italien hat, wie hier an unterrichteter Stelle verlautet, auf Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den Kaisermandatübungen zugesagt und wird als Gast des Kaisers vom 10. bis 18. August auf Schloss Somburg wohnen. Damit treffen die beiden verbündeten Monarchen in verhältnismäßig kurzer Frist zum zweitenmal zusammen. Die letzte Zusammenkunft erfolgte anlässlich der Kaiserreise nach Korfu im Frühjahr zu Venedig.

Warum „Hansi“ auskniff.

Er will Franzose werden.

Straßburg i. G., 15. Juli.

Die Frage, warum „Hansi“ es trotz seines gegebenen Wortes vorzog, seine Strafe nicht anzutreten, sondern zu fliehen, beantwortet er jetzt selbst durch folgende Veröffentlichung:

„Ich weiß, ich habe versprochen, nicht zu fliehen. Ich bin loyal in Leipzig erschienen, im Vertrauen, dort Richter zu finden. Gleichzeitig in der Prozeßverhandlung aber sah ich, daß ich in einen Hinterhalt gefallen war. Ich bin vom Oberreichsanwalt wie der gemeinste Apache beschimpft worden, und die Richter fanden weder in meinem Album noch in meinem Leben den geringsten mildernsten Umstand. Der Kampf war zu ungleich. Ich habe vielleicht zum letztenmal Mah-Lothringen gesehen; ich habe den Deutschen eine Summe zurückgelassen, die etwas mehr als mein Vermögen ausmacht, aber ich bin frei und will französisch werden, wie es meine Väter waren.“

Ob die Väter von Johann Jakob Wals, der sich „Hansi“ nennt, wirklich Franzosen und damit Romanen waren, muß man schließlich doch bezweifeln. Jedenfalls ist seine Kaution von 25 000 Mark dem Staate verfallen.

Englands flotte probemobil.

493 Kriegsfahrzeuge.

London, 15. Juli.

Heute hat die große Probemobilmachung der ganzen englischen Flotte begonnen, die in diesem Jahr an Stelle der Herbstmanöver tritt. Die mobilisierte Flotte wird aus folgenden Schiffsklassen bestehen: Großschlachtkräfte 55, Schlachtkreuzer 4, Panzerkreuzer 20, kleinere Kreuzer 45, Zerstörer 187, Torpedoboote 83, Tauchboote 59, Kanonenboote 13, Minenleger 7, Quellschiffe 20, zusammen 493 Schiffe. Außerdem befinden sich ungefähr 120 Schiffe noch bemannt in ausländischen Gewässern, so daß England nach der heutigen Mobilmachung über 600 Kriegsschiffe voll bereit in See haben wird.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Fortsetzung. Nachdr. verboten.
„In Homung voranden?“ fragte er, von dem Achseln der Ärzte erschüttert.
„Die haben sich an, dann sagte der eine, der älteste unter ihnen:

„Es ist gewiß besser, wir sagen Ihnen die Wahrheit, Herr Baron, nach menschlichem Ermessen ist der Fall hoffnungslos. Die Kugel sitzt in der Brust und kann nicht entfernt werden. Absolut tödlich wäre die Verwundung an sich nicht, aber Ihr Herr Vater ist ein alter Mann.“
Georg nickte leise mit dem Kopf. „Ein alter Mann, der aus Nichterom in einer Sache auf sich genommen hat, das mir zumutet und das ich heute gew. atte. Er ist mir vorgekommen.“

„Wir beklagen Sie aufs tiefste“, sagte der eine der Ärzte und ein anderer fügte hinzu: „Wenn endlich wird die Zeit kommen, wo man einen andern Modus zur Entlastung in Ehrenfällen allgemein akzeptiert!“

Nach etwa einer Stunde kam der alte Herr wieder zu sich, er sah seine Kinder an seinem Bett und schenkte sich das Borgefallene zu bestimmen. Sein Blick war milde und als Martha seine Hand in der ihren hielt, sagte er sie einmal leise, was sie als eine Andeutung nahm, daß er ihr das geistige Gespräch nicht nachtrüge.
„Baba, warum hast du es mir nicht überlassen, die Idee meines Hauses zu wahren?“ konnte sich Georg nicht enthalten mit schmerzlichem Vorwurf zu sagen.

Er machte eine verneinende Gebärde und bemerkte dann leise, aber fest:

„Der Beleidigte war ich!“ —
Genau zu derselben Zeit, wo der alte Baron in so unangenehmer Weise in sein Haus zurückkehrte, lag Herr von Saalfeld sich bei der Komtesse melden, die wie damals in ihrem kleinen Salon empfing. Der Mann hatte heute doch etwas von seiner frivolen

Sicherheit verloren, er beantwortete die scherzhaften Anrede der Gräfin über seinen frühen Besuch mit einem mitleidigen Lächeln.

„Mein Gott! Und dann bringen Sie mir noch eine wahre Leichenbittermeine ins Haus?“ sagte sie mit kolerischem Schmunzeln.

„Kein Wunder, Komtesse, denn ich stehe auch beinahe in der Eigenschaft eines solchen vor Ihnen.“

„Wirklich? Vielleicht zu Ihrem eigenen Vergnügen?“ sagte sie spöttisch.

„Das hoffe ich noch für einige Zeit hinausgeschoben zu sehen. Ich komme eben von einem Duell.“

Die Sicherheit verließ für einen Moment die schöne Dame, sie fuhr empor.

„Und Sie haben ihn tödlich verwundet?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Ja.“

Der Blick der Komtesse wurde starr, ihre Zähne schlugen unter den bebenden Lippen zusammen und sie sank zurück. Es war wie ein Ohnmachtsanfall.

„Das wollte ich nicht — bei Gott, das wollte ich nicht!“ murmelte sie.

„Es war nichts weiter, als die Konsequenz des Früheren“, entgegnete Herr von Saalfeld, „Sie konnten sich das selbst sagen, als Sie mich als Ihren Gewährsmann nannten.“

Er sagte die letzten Worte nicht ohne Bitterkeit und mit leisem Spott.

„So wollen Sie mir die Schuld dafür aufbürden?“ rief sie heftig. „Nein, nein, ich weise sie von mir! An dergleichen habe ich nicht gedacht.“

„In gewöhnlicher kurzschäftiger Damenweise“, entgegnete er, „aber was wäre es denn — ein Duell mit unglücklichem Ausgang mehr für eine schöne Frau!“

„Ich bin unschuldig daran.“

„Wachsen Sie Ihre schönen Hände immerhin in Unschuld, reizende Komtesse, die dunklen Flecke daran würden sie auch zu sehr verunzieren. Im Grunde genommen trägt der alte Mann selbst die Schuld.“

„Der alte Mann, sagen Sie?“ — „Ja.“

Sie atmete erleichtert auf und er bemerkte es.

„Ah, so! Ich merke das Mißverständnis — Sie glaubten, es wäre der junge Baron, darum die Verflüchtigung? Das ist nicht sehr schmeichelt für mich, vielleicht hätten Sie in diesem Falle einen entgegengesetzten Ausfall gewünscht. Wahrscheinlich, schöne Komtesse, diese ruhende Liebe für den hübschen Ungetreuen gereicht Ihrem Herzen zur großen Ehre. Man hätte das bei der vornehmen Weltbude gar nicht gesucht.“

Er sagte es mit beiderseitiger Ironie.

„Was wissen Sie von meinem Herzen?“ fuhr die Komtesse verächtlich auf.

„Bis jetzt leider noch sehr wenig, aber ich hoffe, es noch näher kennen zu lernen. Was zunächst das Duell betrifft, das alle — aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod des alten — herbeiführen wird, so brauchen wir uns deshalb keine großen Strupel zu machen. Aber ich — ich dachte gar nicht daran, mich mit dem alten Manne zu schießen; als er gestern vormittag, nachdem Sie ihn so freundschaftlich an mich gewiesen hatten, zu mir kam, um mich zur Rede zu stellen, schenkte ich ihm über die Vergangenheit des betreffenden jungen Mädchens reinen Wein ein. Ich dachte die Sache damit erledigt. Aber nein, er blieb dabei, es wäre immer noch eine Beleidigung zu rächen und ich sollte das Opfer sein. Mir schien diese Opferung wenig anmutend, und ich stellte die Beleidigung in Abrede. Da meinte der Mann, wenn ich ihn nicht für beleidigt hielt, dann wolle er mich beleidigen. Was wollte ich machen, ich mußte mich fügen — so habe ich ihm denn seinen Wunsch erfüllt. Aber ich habe, wie Sie begreifen werden, nach diesem nur wenig Zeit hier noch zu verlieren, die Polizei, die Gerichte haben ein schlechtes Verhältnis für noble Passionen. So bin ich denn nur schnell hierher geeilt, um den Valt zwischen uns vollständig abzuschließen und eine Abschlagszahlung gleich mit auf den Weg zu nehmen, auf den Sie mit in aller Kürze folgen werden, wie ich hoffe.“

Fortsetzung folgt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Betrieb auf der Tanganjikabahn in Deutsch-Ostafrika von Darassalam nach Kigoma am Tanganjikasee ist nunmehr auch offiziell eröffnet worden. Die nördliche aus Darassalam gemeldet wird, ist die Endstrecke der Bahn Malagarasi-Kigoma am 1. Juli abgenommen worden. In deren Händen liegt nunmehr der Betrieb der gesamten Bahnlinie bis zum See. Der Bau der Bahn ist im Jahre 1905 begonnen worden. Er hat eine recht wechselvolle Geschichte gehabt und hat den Reichstag wiederholt beschäftigt. Die Länge der Bahn beträgt 1270 Kilometer, ihre Kosten samt den Kosten für die Nebenanlagen belaufen sich auf 130 Millionen Mark.

Die Erziehung zum preussischen Landtag im Wahlkreis Frankfurt a. O. Lebus, die durch den Tod des Abgeordneten Hell (Sp.) notwendig wird, ist auf den 7. Oktober angesetzt worden. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei haben einstimmig beschlossen, den Syndikus der Handelskammer zu Berlin, Stadtverordneten Oskar Meyer zu Charlottenburg, als Kandidaten aufzustellen.

Aus Anlaß des Todes des deutschen Gesandten in China, v. Hatzfeldt, ist dem Bruder des Entschlafenen folgendes Beileidstelegramm des Kaisers zugegangen: „Beim Hinscheiden Ihres Bruders, meines verdienten und hoffnungsvollen Gesandten in China, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus und bitte Sie, dies auch Ihrer Schwägerin zu übermitteln.“ Ebenfalls sandten der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Beileidstelegramme.

Österreich-Ungarn.

Die Aufregung infolge der Belgrader Warmnachrichten vom Sonntag hat einer ruhigeren Auffassung der Lage Platz gemacht. Es bleibt dabei, daß die österreichisch-ungarische Regierung auf der einen Seite die inneren Reformen in Bosnien bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems durchzuführen, auf der andern Seite aber nach dem Vorhandensein des gesamten Untersuchungsmaterials und dem vollständigen Abschluß der Nachforschungen über das Attentat in Sarajewo dafür Sorge tragen wird, daß die wirklich Strafbaren, wo immer sie sich befinden, ausgehört werden. Gleichzeitig wird man aber auch Verfügungen dafür verlangen, daß die aus Serbien genährte hochverräterische Bewegung an den südlichen Grenzen ein Ende finde. Man hofft, daß Serbien die Wünsche der Monarchie erfüllen werde, ohne daß es zu weiteren Verwicklungen kommt. Dabei läßt sich die österreichisch-ungarische Monarchie von dem Grundgedanken leiten, daß die Aufrechterhaltung des Friedens und die Existenzinteressen Österreichs gleich hohe Bedeutung haben, daß also die Lösung unter gleicher Berücksichtigung beider Gesichtspunkte erfolgen müsse; daß man dabei vorsichtig zu Werke geht und nicht überhastet, ist eher danach angetan, die Öffentlichkeit zu beruhigen, als irgendeine Nervosität zu rechtfertigen.

Mit den großen Mifständen in der Armee beschäftigt sich der Senat auch noch in einer weiteren Sitzung. Und zwar gab Kriegsminister Reissner die von Humbert gezeigten Zustände, wenn schon er sie für übertrieben bezeichnete, im allgemeinen zu und fügte seinen Richtigstellungen die entschuldigende Erklärung an, daß man in Frankreich zu sehr von dem Glauben an den Weltfrieden befangen war. Bei Agadir sei dieser Glaube zerstört, und man habe daran denken müssen, Verarmtes nachzuholen. Wegen noch Mängel vor, so werde die Armeekommission des Senates nach ihrem Wiederzusammentritt feststellen können, daß alle wünschenswerten Verbesserungen getroffen wurden. Clemenceau protestierte und forderte die Einsetzung einer Untersuchungskommission. Dieser Antrag wurde von dem Ministerpräsidenten Viviani bekämpft, der schließlich den Senat bewog, sich darauf zu beschränken, der Armeekommission die Befugnisse einer Untersuchungskommission für die von Humbert aufgedeckten Schäden zu geben.

Mexiko.

Die Abreise von Huertas Familie aus der Hauptstadt Mexiko ist nun endgültig erfolgt. Die Familie Huertas und andere Verwandte sowie nahe Freunde sind nämlich am Dienstag in der Richtung auf Veracruz mit einem Nachtflugzeug abgereist, der sich aus drei Schlaf- und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militärs mit 800 Mann folgten voraus und ein Militärzug mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in Villa de Guadalupe, einer Station, die fünf Meilen von der Hauptstadt entfernt ist.

Kleine Tages-Chronik.

Entwurf, 15. Juli. Das Schillerdenkmal vor dem neuen Hoftheater wurde von unbekannten Tätern mit einer ähnelnden Flüssigkeit übergossen und schwer beschädigt.

Düsseldorf, 15. Juli. Das hiesige Landgerichtsgelände ist durch einen Brand zerstört worden.

Duisburg, 15. Juli. Das Elektrizitätswerk der Thyssenischen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ wurde durch Blitzschlag vernichtet. 2000 Arbeiter sind dadurch vorläufig beschäftigungslos geworden.

Köln-Rippes, 15. Juli. Ein Ausbillschreiber, der die Reichsbanknebenstelle durch eine geschickte Fälschung um 45 000 Mark betrogen hatte, ist auf dem „Imperator“ nach New York unterwegs, wo er bei Ankunft verhaftet werden wird.

Luftschiff und Flugzeug.

Der Ozeanflug. Um die 200 000 Mark Prämie für den ersten transatlantischen Flug wird sich auch der englische Flieger Graham White bewerben, und zwar in einem englischen Flugzeug mit englischem Motor. In London wird bereits der Schuppen errichtet, in dem das Flugzeug entstehen soll. Die Einzelheiten der Konstruktion werden einstweilen geheim gehalten, allein schon früher hat Graham White erklärt, daß sein Ozean-Flugzeug wenigstens drei Personen tragen müsse. Der Apparat wird vier verschiedene, voneinander unabhängige Motoren erhalten, soll 40 Stunden ohne Zwischenlandung fliegen können und zugleich „seesest“, also im Notfall auch schwimmen können. Vorausichtlich wird sich in England ein Komitee bilden, dem die bekanntesten englischen Flugzeugbauer und -Ingenieure angehören, um den transatlantischen Apparat zu erproben. Graham White wird auf dem geplanten Flug einen zweiten Piloten mitnehmen.

Landung französischer Luftschiffer in Lothringen. Bei Roulingen (Kreis Metz) landete ein Freiballon mit drei Franzosen. Die Luftschiffer verpackten den Ballon auf ein Fuhrwerk, fuhren nach Dörlingen und wollten dort Fahrzeugarten nach Rancu lösen, wurden jedoch von einem

Wendarmen genommen und genötigt, in Dörlingen zu übernachten. Eine Untersuchung, die Militär- und Zivilbehörden veranstalteten, ergab jedoch nichts Verdächtigendes, und die Franzosen durften nach Rancu zurückkehren.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Das bayerische Kriegsministerium und der Tabaktrust. Wie der Verband zur Abwehr des Tabaktrusts mitteilt, hat das bayerische Kriegsministerium an alle in Betracht kommenden Stellen einen Erlaß, dahingehend gerichtet, den Bedarf von Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe des bayerischen Heeres ausschließlich bei trustfreien Zigarettenfirmen zu beziehen. Das Kriegsministerium weist in seinem Erlaß ausdrücklich darauf hin, daß es sich mit dem Erlaß in völliger Übereinstimmung mit den Ministerien des Innern und des Königlichen Hauses befindet.

Heer und Marine.

Der Kommandowechsel der Marinestation der Nordsee ist jetzt erfolgt. Der bisherige Chef dieser Station Admiral v. Deering ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden und wird à la suite des Seesoffizierskorps in den Flotten der Marine weitergeführt. Viceadmiral v. Krosigk, bisher Direktor des Allgemeinen Marine-Departements des Reichsmarineamts, ist unter Befehl seines Auftrages zum stellvertretenden Bevollmächtigten am Bundesrat mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Marinestation der Nordsee betraut.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg L Br. R 154,50—157, Danzig W 206, R 161,50, H 163—168, Stettin 1 163, Bolen W 200—203, R 158—159, H 163—165, Breslau W 198—200, R 158—160, Fg 145—150, H 156—158, Berlin W 200—202, R 170, H 170—185, Hamburg W 203 bis 205, R 175—178, H 179—183, Hannover W 199, R 179, F 188.

Berlin, 15. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—27,50. Malt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21—23,10. Abn. Sept. 20. Malt. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 15. Juli. (Schlachtwiehmärkte.) Auftrieb: 457 Rinder, 2500 Kälber, 875 Schafe, 17 875 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 121—143 (35—100), b) 95—100 (57—60), c) 83—92 (50—55), d) 71—84 (43—48), e) 64—73 (35—40). — 3. Schafe: a) 54 (43), b) 52—53 (42), c) 51—54 (41—43), d) 50—53 (40—42), e) 48 bis 50 (38—40), f) 48—43 (37—38). — Marktverlauf: Rinder nicht ausverkauft. — Kälber ruhig. Schafe langsam. — Schafe glatt ausverkauft. — Schweine schleppend und gedrückt.

In 7500 Meter Höhe.

Oelerich über seinen Weltrekordflug.

Der Chefpilot der Leipziger Deutschen Flugzeugwerke Oelerich, hat in dem Kampf um den Welthöhenrekord für Deutschland einen großen Vorsprung gewonnen. Er hat die schwindende Höhe von 7500 Meter erreicht. Aber wie so mancher Sieg, mußte auch dieser neue Ruhm deutscher Fliegerei schwer erkämpft werden. Oelerich erzählt in einer Schilderung seines Fluges, daß er unter den Einwirkungen der sauerstoffarmen dünnen Höhenluft schwer zu leiden gehabt hat.

Luftmangel in der Höhenluft.

Oelerich schreibt über seine Fahrt: Bis zur Höhe von 4800 Meter stieg die Maschine tadellos, dann fiel das Steigen etwas nach. Von 5000 Metern an war die Luft sehr dünn, dann stieg die Maschine wieder besser. In 6000 Meter Höhe war wieder eine schlechte Luftschicht, die sehr schlecht trug. Den Sauerstoffapparat hatte ich in 4200 Meter Höhe vorgeschaltet. Aus dieser Höhe sah ich auch zuletzt den Platz. Damit ich die Maschine nicht übersteuerte, hatte ich einen sehr gut arbeitenden Geschwindigkeitsmesser mit, der mir stets sehr gut anzeigte, ob ich die Maschine übersteuerte oder nicht. Durch den Geruch des Gummischlauches vom Sauerstoffapparat wurde es mir einmal ziemlich übel, jedoch ich Brechreiz hatte. Ich fakte dann nochmals meine ganze Energie zusammen, um über die Höhe Finnefogs und möglichst über 7000 Meter Höhe hinauszukommen. Ich kam aber dann in eine Luftschicht, die sehr gut trug, so daß ich die letzten 500 Meter meines Fluges laut Barogramm sehr schnell erklimmte.

Gleitflug bei 135 Kilometer Geschwindigkeit.

Nachdem ich also eine Höhe von einer deutschen Meile = 7500 Meter erreicht hatte, setzte ich zu einem sehr heilen Gleitflug an, um möglichst bald wieder in normalere Luftschichten zu kommen. Der Gleitflug wurde bis zu 4000 Meter Höhe so flüchtig, daß meine Maschine eine Geschwindigkeit von ca. 135 Kilometer hatte. Ich tat dies auch aus dem Grunde, weil ich nicht wollte, wieviel ich noch Sauerstoff in der Blase hatte, denn den Manometer konnte ich nicht mehr genau erkennen. Bei 4000 Meter hielt ich mich kurze Zeit auf, um mich wieder an die leiseren Luftschichten zu gewöhnen. 2000 Meter über der Erde nahm ich dann den Sauerstoff-Apparat ab. Ich ging dann allmählich im Spiralgleitflug nieder. Die Landschaft, die der ich landete, kannte ich nicht, da der Nebel immer dicker geworden war. Ein Fabrikdirektor, der mich schon längere Zeit gesehen und gehört hatte, kam mit dem Rad hinzu und sagte mir, daß ich mich bei Bügen, einer Ortschaft ca. 20 Kilometer westlich von Leipzig, befand.

Ohrensaufen und Kopfweh.

Ich war sehr erschöpft und ließ die Maschine unter Bewachung stehen, um nach dem nächsten Gasthof zu gehen. Ich hatte hartes Ohrensaufen und Kopfweh. Ganz gegen meine Gewohnheit rauchte ich sofort eine große Anzahl Zigaretten, da ich an Kognak, Kaffee usw. keinen Geschmack fand. Ich ließ dann meine Firma anrufen und mitteilen, daß ich mich bei Bügen befände und man mir Benzin und die Sportzeugen senden möge, die nach einer halben Stunde eintrafen, um die Barographen von der Maschine abzunehmen und diese selbst nach dem physikalischen Institut zur Öffnung zu bringen. Die wirkliche Höhe, die der Barograph gezeichnet hatte, konnte ich nicht erkennen, da die Trommel während des Gleitfluges weiter gelaufen war, so daß der Schluß des Höhenstriches nicht zu sehen war. Nachdem ich mich erholt hatte, flog ich mit meiner Maschine und einem Passagier nach Leipzig zurück, wobei ich unter sehr starken Sonnenbrennen zu leiden hatte. Dort erfuhr ich dann telefonisch, daß die Barographen einwandfrei beide 7500 Meter anzeigten.

Aus In- und Ausland.

Göppingen, 15. Juli. Der Oberlehrer Dr. Rud. Anklam ist in der Nachbargemeinde Dörlingen von einem ruffischen Gendarmen verhaftet und nach der Stadt Rottum gebracht worden. Er soll bei der Untersuchung von Rotizen beobachtet worden sein.

Belgrad, 15. Juli. Wie berichtend gemeldet hat Kronprinz Alexander dem Belchenbesitzer in verstorbenen russischen Gefandten v. Hartwig nicht gemocht.

Torino, 15. Juli. Wegen des Urteils im jenseitigen Marinebeschuldigungsprozeß haben die zu zwei Jahren im Jahr Gefängnis verurteilten Angeklagten Paolo und Hermann Verurteilung eingelegt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser von Österreich, der wieder in Wien Jagdausflug gemacht.

Der Ordensmeister des Malteserordens hat, wie man Rom gemeldet wird, dem Kardinal v. Saragat in Rom das Großkreuz des Malteserordens verliehen.

Ein Kartoffelfeind.

Auftreten des Koloradoläfers in Den.

Ein böser Feind der Landwirtschaft hat sich in Deutschland eingeschlichen. Der heimtückische Koloradoläfer, nach seinem amerikanischen Ursprungsland aus Kolorado benannt, ist auf einigen Kartoffelfeldern am Hohenwedel bei Stade festgestellt worden. Er hat bei der hohen Gefährlichkeit des Insektes sofort umfängliche Maßnahmen getroffen worden, um die Weiterverbreitung des Schädlings zu verhindern. Die Einschleppung ist wahrscheinlich durch einen Südfruchtshändler erfolgt, der Bananen und sonstige Früchte im Großen aus Hamburg bezog und das Packmaterial auf dem Felde verbrannte.

Der Koloradoläfer ist in Deutschland bisher noch zweimal aufgetreten. Im Jahre 1877 erschien er in Wülheim a. Rh. und bei Schilau, nicht weit von Torgau, im Jahre 1877 nochmals bei letzterem Ort. Gegen sein neues Eindringen in den Regierungsbezirk Elbe ist man sofort die geeigneten Schritte ergriffen.

Die Vernichtungsmassnahmen.

Die von dem Insekt befallenen, ziemlich ausgedehnten vier Felder sind sofort nach Entdeckung des Insektes polizeilich abgesperrt worden. Selbst den Besitzern und Pächtern wurde das Betreten ihrer Ländereien nicht mehr gestattet. Städtische Arbeiter und 200 Mann vom 75. Infanterie-Regiment sammelten systematisch die Larven und Käfer von den Kartoffelsträuchern ab. Lössen wurden die Schädlinge gefunden und mit dem gemachten Kartoffelkraut in benzolgefüllten Gruben vernichtet. Das ganze, mehrere Hektar umfassende Gebiet wurde von einem tiefen Graben umzogen, dessen Böschungen mit Petroleum getränkt wurden. Das ganze Land wird ferner auf 20 Zentimeter umgepflügt und im Quadratmeter mit fünf Liter Rohbenzol durchspritzt werden. Die Besitzer und Pächter erhalten zum Ersatz eine Geldentschädigung, die nach dem Ertrage einer guten Ernte bemessen ist.

Wie sieht der Koloradoläfer aus?

Der nach seiner Heimat in den Felsengebirgen (Rock Mountains) im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika, namentlich in den Tälern des Kolorado benannte Käfer, lateinisch Doryphora (oder Leptinotoma) decemlineata, amerikanisch Potato-Bug = Kartoffelkäfer, gehört zur Familie der Blattkäfer und hat die Größe von 9 bis 11 Millimeter, jede seiner gelblichweißen Flügeldecken ist mit fünf schwarzen Längsstreifen versehen. Der Schädling, dessen Larven das Laub der Solanaceen, besonders der Kartoffeln, gänzlich abfressen und dadurch deren Wachstum vernichten, ist daher ziemlich leicht zu erkennen. Er vermehrt sich ungeheuer schnell. Die Weibchen legen bis 1000 Eier und darüber, aus welchen sich braun- oder gelbbraune Larven mit schwarzen Rücken und schwarzen Beinen entwickeln, die sich, sobald sie ausgewachsen sind, in die Erde bohren und in gleichartigen Puppen verwandeln. Man zählt in einem Sommer bis vier Generationen. Der Koloradoläfer hat in Amerika den Anbau der Kartoffel in vielen Gegenden ganz unmöglich gemacht. In Deutschland ist es bisher stets gelungen, ihn auf ein kleines Gebiet zu beschränken und wieder auszurotten. Dank der umfassenden Vorarbeiten, die in die Stadt getroffen worden sind, wird es hoffentlich auch diesmal schnell wieder unschädlich gemacht werden.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 17. Juli.

Sonnenaufgang	8 ¹²	Monduntergang	9 ¹²
Sonnenuntergang	8 ¹²	Mondaufgang	11 ¹²

1486 Italiänischer Maler Andrea del Sarto in Florenz geb. — 1790 Engländer Nationalökonom Adam Smith gest. — 1808 Mediziner Max Joseph Ortel in München gest. — 1808 Engländer Maler James Mac Neill Whistler in London geb. — 1912 Physiker Henri Poincaré in Paris gest.

Kaltische. Wir bleiben uns nach der Jahreszeit, und wir essen nach der Jahreszeit. Was uns im Winter schmeckt und bekommt, vermissen wir im Sommer, und so verhält es sich auch umgekehrt. Die warme Suppe, die wir im Winter essen, deren Genuss wir als eine Notwendigkeit empfinden, will uns an heißen Sommertagen nicht mehr munden. Wir sind schon ohnehin erhitzt und wünschen und Speisen und Getränke, die abkühlend wirken. Dann werden wir mit Vorliebe kalte oder nur mäßig erwärmte Suppen auf den Tisch gebracht und — Kaltische. Man könnte im Zweifel sein, ob die Kaltische oder kalte Suppe den Suppen hinzuzurechnen ist, aber sie wird, wie andere Suppen, mit dem Löffel gegessen und hat sogar eine Einlage. Am bekanntesten ist die Viertaltische, zu der sich der Berliner Weißbier mit seinem apfelweinähnlichen Geschmack am besten eignet, bitteres Bier darf jedenfalls nicht dazu genommen werden. Aber wo das Weißbier fehlt, wird Apfelwein zu haben sein, und es wird dann eben eine Kaltische. Die Einlage besteht aus gekochtem Zwiebel oder geriebenem Schwarabrot, auch wohl aufgewickelte Korntun: geküht wird mäßig. Zur Erdbeerkaltische nimmt man möglichst Walderdbeeren, sie werden eingeweicht und mit leichtem Wein, den man noch mit Wasser verdünnen kann, übergossen. Man gibt dazu Distel oder Teeswibad. Die Blaubeer- oder Heidelbeerkaltische wird mit verdünntem Rotwein angefügt, noch öfter aber werden die eingeweichten Beeren nur mit Milch gereicht. Sauer Sahne oder saure Milch schaumig geschlagen und mit Zucker, Zimt und geriebenem Schwarabrot durchsiebt, ist eine erfrischende Kaltische, aber nur vor seinen Namen kennt und sich auf ihn verlassen kann, mag sich daran laben.

Nah und fern.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege beriet am 16. August im Hotel „Rheinischer Hof“ über die Ausrichtung des im ganzen Reichs stattfindenden Hilfestag für Krieg und wurde beschloffen, diesen Hilfestag hier selbst am Sonntag, den 16. August abzuhalten. Ueber die Ausrichtung der Veranstaltung werden wir in einer der nächsten Nummern weiteres bekannt geben.

Der Männer-Gesangsverein wählte in seiner letzten Sitzung im „Schützenhof“ stattgehabten Versammlung Herrn Ernst Röber zum 1. Vorsitzenden.

Die Leiche des jungen Mannes aus Coblenz, über dessen Selbstmord wir gestern berichteten, ist von seinem Vater abgeholt worden. Der Selbstmörder, der sich in seinem Versteck ein leichtes Vergehen hat zuschulden kommen lassen, ist aus Coblenz nach hier zu Fuß gegangen, um den Tod zu suchen.

Die Förster als Wirte. Während bisher viele Forstleute gelegentlich in Hefen gleichzeitig Wirtschaftsbetriebe hatten, den die Förster bzw. ihre Frauen nebenbei ausübten, soll das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Die Förster, die den Wirtschaftsbetrieb haben, sollen ihn behalten, aber bei Ausübung der Stelle wird die Genehmigung dazu nicht erteilt. Vielmehr sollen staatliche Gebäude, Burgruinen etc., wo bisher Förster, die Wirtschaftsbetrieb hatten, wohnten, als Wirtse verpachtet werden. Der Anfang mit dieser Neuordnung ist bereits verschiedentlich gemacht worden.

An der Kahn gingen gestern schwere Wetter. Bei Laurenburg fielen so gewaltige Wassermassen, daß der Bahnkörper überschwemmt war und der Eisenbahnverkehr stockte.

Verhaftung. Ein fremder, hier beschäftigter Hüttenarbeiter wurde verhaftet, weil in einer der letzten Nächte den Hüttenarbeiter, der ihn, weil er in den Straßen herumkandarierte, zur Kasse verwies, bedrohte und beleidigte, ja sogar mit einem Stein auf ihn einwarf. Eine exemplarische Bestrafung sollte der rassistische Mensch zu erwarten haben.

Ermittelter Dieb. Vor längerer Zeit wurde hier ein Italiener der Spinn erbrochen und 1 Paar Schuhe gestohlen. Nun endlich ist es der Polizei gelungen, den Täter, einen auswärtigen Arbeiter, zu ermitteln und ihn in Haft zu überführen.

Schlafwagen dritter Klasse. Die Eisenbahngesellschaft will nunmehr der Einführung der Schlafwagen dritter Klasse näher treten, sie hat bereits Modelle für den Bau von Schlafwagen dritter Klasse entwerfen lassen, die hauptsächlich in der Ausführung begriffen sind. Dadurch soll die Frage der Anordnung der Plätze, der Ausstattung usw. geklärt werden. Nach einer Erklärung des Reichsministers im Abgeordnetenhaus wollte die Eisenbahngesellschaft die Schlafwagen dritter Klasse erst einstellen, wenn ein Bedürfnis für regelmäßigen Betrieb feststellbar wäre. Das war bisher noch nicht der Fall, dürfte aber in absehbarer Zeit eintreten. Als erste Linie für die Einrichtung von schlafplanmäßigen Schlafwagen in Betracht kommt, kann die Verbindung zwischen Berlin und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet angesehen werden. Die ersten Schlafwagenzüge dritter Klasse werden also ohne Zweifel zwischen Berlin und Köln verkehren, was als nächstes Jahres eingerichtet werden.

Die Obstausfichten in Nassau. Ueber die Obstausfichten berichtet das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden nach dem Stande vom 1. Juli: Leider sind die ursprünglich vorhandenen guten Obstausfichten durch die Mispfunde zum Teil vernichtet. Auch scheint die abnorm hohe, trockene Wärme zur Zeit der Blüte der Befruchtung im allgemeinen nicht förderlich zu sein. Birnen, Äpfel und auch das Steinobst zeigt meistens sehr viele kleine Früchte fallen, Birnen nur bis zu 75 pSt. Die Kirschernte ist am Rhein besonders reich und viel trotz des erwähnten Abfalls noch reichlich aus; in den sonstigen Teilen des Bezirks ist sie in Gange. Aprikosen und Mirabellen versprechen ungewöhnlich hohe Erträge. Im Kreise Frankfurt, Overtaunus und Main-Kreises haben die Wirtschaftspfeiler gut angelegt, während Äpfel und Birnen ziemlich versagten. Sehr voll hängen die Walnussbäume. Beerenobst wird jetzt täglich geerntet und liefert gute bis sehr gute Erträge. Unter den Erdbeeren scheint man viele faulende, so daß man teilweise nur mit dem guten Mittelteil rechnen kann. An Obstbaumfäule ist besonders stark im Kreise Westerbürg, die Larve der Apfelwickler (besonders im Kreise St. Goarshausen), die Apfelwickler, Gespinntmotte, Birnenwickler, Pflaumenfäule und die Bekämpfung mit Klebgürteln unterlassen worden. An Pflanzkrankheiten machten sich besonders der Kiefern- und Amerikanische Stachelbeermehltau bemerkbar.

Zur Sicherung des Kraftwagenverkehrs an Eisenbahnen werden von der Staatseisenbahnverwaltung immer Zeit Versuche gemacht, und zwar auch im Hinblick auf die Reichs- und Großherzogt. Hessischen Eisenbahnen. Die nahe den Schranken stehenden Überführungen etwa um 150 Meter vorgezogen. In der Entfernung soll ein großes weißes Schild mit dem Aufsatz „Halt“ über die Straßenmitte aufgehängt werden, das die Aufmerksamkeit der anfahren Kraftwagenlenker in die Ferne lenkt. Eine von der bekannten Firma Julius Pünich in Berlin, mit Delgas gespeiste Blinklaternen wird schließlich eingesetzt werden, die in angemessener Entfernung vor dem Kraftwagen aufgestellt werden, daß sie sich einmündigen. Im Anschluß an diese Versuche wird noch zur besser n Kennzeichnung der Stellung des Schrankenbaums versuchsweise ein Schild ohne besonderes Zeichen in seiner Mitte aufgestellt. Auch dieses Schild erhält seine Beleuchtung von den Scheinwerfern des anfahren Kraftwagens.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel : 3,68 Meter.
Sainpegel : 1,60

O Schwerer Flugzeug-Zusammenstoß. Auf dem Fokker-Flugplatz bei Schwerin verunglückte der Fluglehrer Geigant mit seinem Fokker-Eindecker über die kurz zuvor gestartete Maschine des Leutnants v. d. Ruehe hinweg zu fliegen, wobei die Apparate aufeinander stießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant v. d. Ruehe ernste innere Verletzungen davontrug.

O Eine Frau als Räuberhauptmann. In Riem wurde eine junge Frau verhaftet, die an der Spitze einer großen Räuberbande stand. Die Bande, die von ihrer Führerin völlig beherrscht wurde, hat Hunderte von Raubüberfällen ausgeführt, jedoch erwiesen sich alle Versuche, die Mitglieder zu fassen, als vergeblich. Die Anführerin war schon einmal zur Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien verschickt worden, mit Hilfe ihrer Spießgesellen gelang es ihr aber, zu entfliehen. Bei der Verhaftung fand man auf ihrer Brust und ihren Armen die Namen der Mitglieder der Bande eintätowiert.

Der „Gläubiger“. Einen eigenartigen Vorwand zu einem Einbruch gab ein Berliner schwerer Junge an. Er behauptete, dem Geschäftsführer eines großen Möbelgeschäfts, dessen Geldschrank er mit zwei Genossen aufgedrückt hatte, das Schränkchen von 180 000 Mark geliehen zu haben. Jetzt brauche er das Geld notwendig und habe es sich abholen wollen. Das „Wilde Mann“-Spielen mit solchen Erzählungen wird dem schlaunen Fuchs aber kaum etwas helfen.

O Ein Amokläufer. Ein 50-jähriger Mann namens Simone Bianetta hat aus unbekannten Gründen in der oberitalienischen Ortschaft Camerata Cornello einen Arzt, einen Gemeindefunktionär und dessen Tochter sowie vier andere Personen getötet. Der Mörder schweift noch in der Umgebung von Camerata umher. Der Massenmörder tötete zuerst den Gemeindefunktionär, dann den Ortsarzt, den er in Gegenwart von dessen todkrankem Mutter niederstreckte. Die nächsten Opfer waren der Gemeindefunktionär und seine Tochter, dann kam der Gemeindefunktionär und drei andere Dorfbewohner an die Reihe. Der Mörder, ein bekannter Mufferschütze und Genschenjäger, tötete die acht Menschen mit je einer Kugel.

O Der Streit im Hause Wölfling. Leopold Wölfling, der frühere österreichische Erzherzog, muß nach gerichtlicher Entscheidung seiner Frau Maria, geb. Ritter, das ihr für die Dauer des Scheidungsprozesses zugesicherte Monatsgeld von 1000 Mark belassen. Er wollte ihr monatlich nur noch 400 Mark geben. Wölfling besteht jährlich aus Familienleistungen etwa 30 000 Mark.

O Fliegerunfälle. Auf dem Militärflugplatz von Offachow (Südböhmen) sind der Stabskapitän Jassipow und sein Mechaniker abgestürzt; beide waren auf der Stelle tot. — Auf dem Flugplatz bei Reims stürzte die Fliegerin Baronin de la Roche ab und wurde ziemlich schwer verletzt.

Der älteste Gasthof der Welt. Die französischen Provinzialbehörden haben eine wissenschaftliche Untersuchung der in ihrem Bezirk befindlichen ältesten Profanbauten vornehmen lassen. Dabei ist festgestellt worden, daß sich der älteste Gasthof Frankreichs, vielleicht der ganzen Welt, in Chalons-sur-Marne befindet. Er wurde im Jahre 1285 gegründet und ist seitdem ununterbrochen in Betrieb gewesen. Ursprünglich diente er bloß als Unterkunftsstätte für durchreisende Mönche, später aber wurde die Gastlichkeit auf durchreisende Laien ausgedehnt.

O Lieb, so lang du lieben kannst. Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Selbst auf dem Gebiet der Liebe, die dem allgemein verbreiteten Vorurteil nach in Amerika eigentlich nur kümmerlich gedeihen soll. Wenn man aber den nachfolgenden New Yorker Prospektbericht liest, so muß man einsehen, daß auch in puncto Liebe die Amerikaner das alte Europa weit übertrumpfen. Die Herzen von verheirateten Mätern schlagen dort noch so jugendlich wie bei uns die von verliebten Bräuten in des Lebens Rosenzeit. Eine 85-jährige Frau namens Baeverson verlangte auf gerichtlichem Wege eine Milton Schadenersatz von einer gewissen Frau Frame, einer 72 Jahre alten Dame, die nach der Klageschrift ihr die Summe ihres Gatten entzogen hat. Mister Fred Baeverson, um den beide Damen kämpfen, ist 64 Jahr alt. Ein glücklicher junger Mann.

Essen wir besser als unsere Vorfahren? Diese Frage glaubt ein französisches Blatt bejahen zu müssen. Unsere Ahnen waren, mit Respekt zu sagen, Fresher; wir essen; unsere Enkel aber, die noch weiser sein werden als wir, werden speisen. Unseren Vorfahren fehlten gutes Öl, Speereien, Zucker; sie hatten keine Kartoffeln, und Salz war ein Luxusartikel; das Brot war entfeuchtet, die Butter ranzig oder verfälscht; das Fleisch kam von schlecht gepflegten, halb verhungerten Tieren; Fische waren, abgesehen von den Dorschplätzen, eine kostspielige Delikatesse, oder man mußte sie gesalzen und geräuchert essen. Und dann unser Geflügel: mit den Mistbühnern und Mastgänsen, die wir verzehren, läßt sich das abgemagerte Federwild, das unsere Ahnherren aßen, gar nicht vergleichen. Der Wein, den man trank, war ein abscheuliches Geseß; wollte man ihn verbessern, so begann man ihn zu kochen, worauf eigentlich der Tod hätte stehen müssen.

Selbstmord eines Varen aus Neuen. Im New Yorker Centralpark erfreuten zwei Varen lange Zeit die zahlreichen Besucher. Da eines Tages spielte sich im Käfig eine blutige Tragödie ab, der eine der Varen erdroffelte seinen Genossen. Seit jener Zeit aber bemächtigte sich des Überlebenden die Neugier. Er verweigerte jede Nahrung und vor einigen Tagen hat er sein Leben durch Selbstmord beendet. Er kletterte im Hintergrund des Käfigs die Felsenterrasse empor, trat an den Rand des höchsten Felsens und warf sich von hier rückwärts auf den Asphaltboden des Swingers hinab. Die Höhe des Falles betrug nicht ganz 10 Meter, aber das Tier hatte das Genick gebrochen und war sofort tot.

Statistik der Ehrlichkeit. Die Frage nach der Ehrlichkeit der Menschen verlockt gegenwärtig ein sonderbarer Herr in Paris auf eigenartige Weise zu lösen. An schönen Nachmittagen durchwandert er die belebten Straßen, um dann plötzlich an einen Herrn heranzutreten mit der Frage: „Entschuldigen Sie, mein Herr, haben Sie vielleicht hier ein Zwangsfrankstück verloren?“ Regelmäßig steckt nun der betretene Herr seine Finger in die Westentasche, sucht darin und erwidert: „Tatsächlich... es fehlt mir ein Goldstück.“ Auf diese Antwort hat er nur gewartet. Und nun gibt er ruhig die Erwiderung: „Es ist einfach schrecklich, was in dieser Straße für Goldstücke verloren werden. Unter 40 Passanten, an die ich die gleiche Frage gerichtet habe, fand Sie der 37., der in allem Ernst behauptet, ein Zwangsfrankstück auf dieser Straße verloren zu haben!“ — Ob er so seinen Zweck erreichen wird?

Seehundfang in Neuen. Die deutschen Fischer, besonders die Lachsangelfischer, klagen wieder sehr beweglich über die Zunahme der Seehunde in der Ostsee, die die Derringe in ungezählten Mengen aus den Netzen holen und die Lachse von der Angel abstreifen. Beim Bleiben mit dem Breitlingsgarn sind Seehunde von 5 bis 6 Zentner Gewicht gefangen worden. Ein mit dem Breitlingsgarn lebend gefangener Seehund gab als er totgeschlagen wurde, 64 Heringe, von denen einige noch lebten, und die er aus dem Garm herausgefressen hatte, von sich. Eine Jagd auf Seehunde mit Schußwaffen wird immer insofern ergebnislos bleiben, als die Tiere nach dem ersten Schuß sofort untertauchen und erst kilometerweit von der Schußstelle wieder an die Oberfläche kommen. Nur wenn sie durch einen Kopfschuß auf der Stelle getötet werden, daß sie nicht mehr untertauchen können, treiben sie noch kurze Zeit an der Wasseroberfläche, um dann aber auch unterzusinken. Neuerdings hat man es mit dem Fangen in Netzen versucht. Der größere Teil der Fischer wird aber nicht in der Lage sein, sich die zu einem rationellen Seehundfang gehörenden Netze zu beschaffen, da die Herstellungskosten eines Seehundnetzes etwa 50 Mark betragen und ein Fischer 6 bis 8 Netze besitzen muß, weil sich immer eines oder auch mehrere in Reparatur befinden werden.

Yankeehumor. Der groteske Humor der Amerikaner, der oft einen starken Beigeschmack über der Satire hat, kommt in den folgenden Proben, die wir einem soeben erschienenen New Yorker Familienblatt entnehmen, köstlich zum Ausdruck: Der Gouverneur eines Staates im Osten der Vereinigten Staaten wurde demnach von Amtsjägern belästigt, daß er in den Zeitungen eine Bekanntmachung erließ, worin er darauf hinwies, daß er bedeutend mehr Geluche erhalten habe, als Amt vorbanden seien, und daß er mehrere Wochen brauchen würde, um nur die eingelaufenen Briefe zu vernichten. Zwei Tage darauf erhielt er nachstehendes Schreiben: „Hochgeehrter Herr Gouverneur! Aus den Zeitungen erziehe ich, daß Sie die bei Ihnen eingelaufenen Anstellungsgeluche nicht bewältigen können. Sie wollen, schreiben Sie, die Briefe vernichten; wenn Sie keine andere Stelle für mich haben, möchte ich Sie bitten, mich als Briefvernichter anzustellen.“ — Der Telegraphenbeamte einer einsamen Station im Süden der Staaten bemerkte, daß er von Tag zu Tag nervöser wurde, und telegraphierte an das Hauptamt in der Landeshauptstadt: „Bitte um Ablösung; kann nicht länger hier bleiben; Leben in Gefahr; umringt von Löwen, Tigern, Schlangen, Elefanten und Wölfen.“ Das Hauptamt telegraphierte zurück: „Es gibt keine Wölfe im Süden.“ Der Einsame antwortete sofort: „Bitte in meiner ersten Depesche Wölfe zu streichen.“

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Schländerer. Ernst will nicht gehorchen. Man droht ihm: „Wenn du nicht artig bist, darfst du am Sonntag nicht zum Grokwater!“ Ernst gibt bedauernd zur Antwort: „Wollt ihr dem alten Mann wirklich den ganzen Sonntag verderben?“

Am Münchener Karlsplatz. Norddeutscher: „Bitte, wo ist hier der allernächste Weg zum Rathhäckerbräu?“ Münchener: „Schau, Schau — so a vernünftige Frag' hätt' i dem Glöckl garnet quatrant!“

Serbisch-montenegrinische Antonskane. „Bruderr, wollen wir uns verbinden! Eine gemeinschaftliche Bombenfabrik arbeitet mit weniger Spesen.“

Was tun? ... Ein biederer Münchener machte eine Sonntagstour ins Martal. Seinen Proviant trug er im Rucksack bei sich. Eier, Butter usw., sogar ein Paket „Barifer Nr. 2“ (Schmucktabak) war darunter. Beim Auspacken bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die weichgeloteten Eier zerquetscht waren und der Schmucktabak seine schützende Hülle verloren hatte. Eier und Tabak waren innig miteinander vereint. Bräund meinte unter Mäand: „Jetzt was i net, soll i den Baz essen oder schnupf.“ (Jugend.)

Redaktions-Briefkasten.

Himbeereffig bereitet man wie folgt: Die Himbeeren werden mit gutem abgekochten Weinessig übergossen, gut verfort und zum Ausziehen 4 Wochen in die Sonne gestellt, dann wird der Essig abgeseigt, filtriert und in kleinen Flaschen aufbewahrt. Sbragoneffig wird ebenso bereitet, aber statt der Himbeeren Sbragone genommen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das gestern über Island erchienene Tief liegt jetzt über der Nordsee. Unser Gebiet ist jedoch unter den Einfluß des von Südwesten neu vorkommenden hohen Luftdrucks gekommen. Ausfichten: Wieder wärmer und meist trocken.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Kirchenchor.

Heute (Freitag) Abend Gesangsstunde.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Stadtp...
d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Jeder 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.
Baugewerkschule: Polier, Architekt, Zeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker, Schule für Eisenbahnenwesen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker, v. Maschinenbau: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik: Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschala, Formmeister, Giessereitechniker, Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur, Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Schmied, Bauteischler, Kunst- und Modellschmied, Schmiedmeister.
Jedes der vorsteh. Werke erwerblich in Lieferungen à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufpreis berechnung.
Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, aber werden: 1. den Besuch der Techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. den Studierenden zur Selbststudium, 3. den Lehrern zur Vermittlung, 4. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsausbildung u. Fachprüfung abzulegen.
Anschaff. Prospekt u. s. w. Dankeschreiben üb. best. und grat. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu besch. an Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Der enorme Erfolg

auf dem Gebiete der Frischhaltung, welchen sich die erprobten und tounstlich bewährten

Weck'sche Einkoch-Apparate



unstreitig erworben haben, verdanken Sie nicht allein dem Systeme „Weck“, sondern vor allem auch der Vorzüglichkeit der

-- Weck'schen Gläser --

Wie mancher Misserfolg ist nicht auf schlecht schließende Gläser und unbrauchbare, aber billigere Gummiringe zurückzuführen! Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen Materials nicht teurer als Gläser zweifelhafter Herkunft und jede Hausfrau kauft richtig, wenn sie die echten Weckgläser verlangt und keine Nachahmung oder gar Imit. Erfolg dafür sich versichert. Nur die **Original-Weckgläser** garantieren einen vollen Erfolg.

Georg Philipp Clos.

Neues Sauerkraut

in feinsten Qualität
empfiehlt
Jean Engel.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:



Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixiersalz,
Entwickler, Tonfrierbad,
Schalen, Copierahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten
und vieles andere mehr bekommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Zur Sommer-Schneiderei

empfehle in reicher, schöner Auswahl:

Klöppel- und Leinenspitzen mit
passenden Einsätzen,
Festons, Spachtel, Tüllspitzen
und Einsätze,
Spitzentragen in Spachtel,
Glasbattist, Pique u. bestick. Crep.

Spezialität:

Spitzenstoffe für Blousen
äußerst preiswert.

Rudolf Neuhaus.

Befreit

wird man von allen Hautun-
reinheiten u. Hausauschlägen,
wie Rießer, Fünfen, Blüthen,
Geschwürde usw. durch täg-
liches mit **Stedenpferd-
Teerschwefel-Seife** v. Berg-
mann u. Co., Radebeul. Ed.
50 Pfg. Chr. Wieghardt.

Manufaktur

zu haben in der Expedition d.
Blätter

**Klöppelspitzen, Ein-
sätze und Festons**
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Sport-Mützen

für Herren.

Stickerei- Häubchen

für Mädchen
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Flaschen- einwickelpapier

empfiehlt billigt
H. Lemb.

Damen = Wäsche

Hemden, Beinkleider,
Nachtsachen, Stickerei-
Röcke und Untertaillen
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Wenn Sie

in Ihrem Hause
überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben
leicht verkaufen, wenn Sie
eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische Nachrichten“

einsetzen lassen.

Knaben-Blousen

in nur wenigen Tagen in
allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Griechischer Weisswein

(naturrein)
per Flasche 60 Pfg.,
„Liter 80“

in Gebinden billiger empficht
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind
weder abgetragen.
A. Lemb.

Schreibmaschinen- Papier

offert billigt
A. Lemb.

Damen-u. Mädchen- Hemden- u. Hosen,

Untertaillen
in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.
Rudolf Neuhaus.

Creppapier

in allen Farben offeriert zu
den billigsten Preisen
H. Lemb.

Kartoffeln

— alte sowie neue —
sich zu haben bei
Karl Kugelmeier.

Naturrein.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empficht
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Marmeladen

Feinestes selbsteingekochtes
Stachelbeergelee
sowie alle Arten

empficht billigt
Chr. Wieghardt.

Kragen, Schlipse, Touristenhemden,

— weiß und bunt. —
Bephyrhemden,
Unterjacken

billigt bei
Geschw. Schumacher.

Ladenlokal mit Lagerraum

zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den
feinsten offeriert billigt
A. Lemb.

Meyer's alter Korn

sehr einmütig bei
Chr. Wieghardt.

Weber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empficht
H. Lemb.

Neu eingetroffen
in großer, schöner Auswahl, in
besten Ausführung u. solidesten
Stoffen

Blousen

für Knaben u. Mädchen
zu äußerst billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Empfehle: Limonade und Tafelwasser.

Dieselben sind nach den
neuesten hygienischen Vor-
schriften hergestellt u. ärzt-
lich empfohlen.
Täglich frische Füllung.
Adolf Wieghardt.

Violinsaiten

empficht
H. Lemb.

Taschentücher

— weiß und bunt —
in vielen Preislagen.
Geschw. Schumacher.

Sechstes Jahresfest

der

Mittelrheinischen

Evangelischen Kirchen-Gesangvereine

zu

Braubach a. Rhein

am Sonntag, den 19. Juli 1914.

Nachmittags 1 Uhr: Gesangsprobe der Vereine in der Kirche.
2 1/2 „ Festgottesdienst.
3 3/4 „ Vertreterversammlung im Saale der Kirche.
4 1/2 „ Festversammlung und Nachfeier im Saale der Kirche.
„zum Rheintal.“

Der Evangelische Kirchenchor Braubach beehrt sich, die
Mitglieder des Verbandsfestes ergebenst einzuladen und bitten um
Beteiligung zu dem Gelingen des Festes beitragen zu wollen.
Die verehrl. Einwohnerschaft von Braubach wird gebeten,
aus Anlaß des Jahresfestes am Sonntag die
Flaggenschnur zu kleiden.

Neu zugelegt: Knaben-Spiel-Anzüge

von 1,75 Mk. an bis zu den feinsten, in hübschen, soliden
Stoffen.

R. Neuhaus.

Blusenflanelle

empfehlen billigt
Geschw. Schumacher.

Schöne Bilder

fürs Haus als auch zu Geschenken passend.

Spiegel

:: in allen Größen und Preislagen ::

Hausseggen und Brautkränzkasten

— in hübscher Ausführung. —

Bilder werden gut und rauchdicht
eingerahmt.

Masseneinrahmungen werden billigt herbeigeführt
und empficht sich

Heinrich Metz,
Glasermeister.

Feinste, frische

Tafeltrauben

in schöner alter Ware empficht

Jean Engel.

Reine neu eingekochte

Dunkelkammer

steht allen meinen werten Kunden zur

kostenlosen Benutzung!

Marksburg-Drogerie
Spezialhaus für Photographie.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empficht
Hch. Metz.